



Papierkram kann auch Spaß machen – und trotzdem beim Ankommen helfen: bastelnde Kinder in Bremen Foto: Carmen Jaspersen/dpa

Dann kommt die Kita eben zum Kind

VON JENNY HÄUSLER

Mit seinem neuen „Kita-Mobil“ bietet der Bremer Landesverband Evangelischer Tageseinrichtungen seit Kurzem eine Betreuung in Bremer Flüchtlingsunterkünften an. An zwei Tagen in der Woche fährt das Mobil zu den vier Übergangwohnheimen in Bremen-Mitte, Tenever, zu den Häfen und in die Überseestadt.

Was auf den ersten Blick nach einer Serviceleistung aussieht, hat dramatische Gründe: Laut der Evangelischen Kirche ist es für die neu angekommenen Familien in Deutschland schwierig, einen Kita-Platz für Ihre Kinder zu finden, da Plätze rar und die Eltern auch nicht mit dem verhältnismäßig komplizierten Bildungssystem in Deutschland vertraut sind.

Ein Recht auf Kita-Betreuung haben sie allerdings. Annette Kemp, Sprecherin der Bremer Senatorin für Kinder und Bildung, erklärt, auch Kinder von Flüchtlingsfamilien haben einen Rechtsanspruch auf Kinderbetreuung, wie er auch deutschen Kindern zusteht. Die ein-

FLÜCHTLINGE Auch Kinder von Geflüchteten haben Anspruch auf Kita-Plätze, auch wenn viele davon gar nichts wissen. Um den Einstieg zu erleichtern und fehlende Plätze zu kompensieren, ist in Bremen nun eine mobile Kita unterwegs

zige Voraussetzung ist, dass sie beim Einwohnermeldeamt gemeldet sind und einen Wohnsitz haben. Der konkrete Bedarf ist derzeit kaum exakt zu bestimmen: Darüber, wie viele Flüchtlingskinder in Bremen gemeldet sind und wie viele von ihnen wiederum mit einem Kitaplatz versorgt sind, liegen Kemp keine Zahlen vor.

Ehrenamtliche Unterstützung und Projekte wie das Kita-Mobil sind derzeit die einzige Möglichkeit, den Kindern die Betreuung dann auch tatsächlich anbieten zu können. Zudem gebe es ein Pilotprojekt, bei welchem Flüchtlingskinder direkt in eine Bremer Kita integriert würden. Langfristig ist das auch das Ziel der Behörde. Kemp hält eine direkte Integration in den Kindergarten für sinnvoll, auch weil Kinder dort im Kontakt mit muttersprachlichen AltersgenossInnen schneller Deutsch lernen würden.

Bisher allerdings werden die Angebote laut Kemp von Geflüchteten nur spärlich angenommen und auch der Rechtsanspruch kaum eingefordert. Weil sie Angst davor hätten, ihre

Kinder in fremde Hände abzugeben und weil ihnen das deutsche Betreuungssystem noch nicht vertraut sei.

Im neuen Kindergartenjahr wird sich die Situation verschärfen: Insgesamt werden in einigen Stadtteilen, vor allem in der Vahr, in Osterholz und in Walle, ab dem Sommer Krippen- und Kindergartenplätze fehlen. Laut Bildungssenatorin stehen nicht alle der insgesamt 4.800 Krippenplätze zur Verfügung. Auch bei den unter Dreijährigen ist die Lage eng: Auch der Bedarf an Kita-Plätzen werde mit 14.500 nicht komplett gedeckt. Dieser Engpass liege daran, dass mehr Kinder geboren und mehr Familien nach Bremen gekommen seien als geplant, sagt die Behörde.

Carsten Schlepper, Leiter der Verbandes Evangelischer Tageseinrichtungen, erklärt, das Kita-Mobil diene nun als „fahrender Kindergarten“, um den Kindern eine Tagesstruktur zu geben und ihre Integration zu unterstützen. Drei Erzieherinnen sollen den Kindern im Alter von zwei bis sechs Jahren für jeweils vier Stunden ein Programm bieten,

welches den Kindern spielerisch die neue Sprache näherbringen und sie darüber hinaus dann auch auf ihren späteren regulären Kindergartenbesuch vorbereiten soll.

„Durch das regelmäßige Spielen und Lernen zusammen in einer Gruppe wird den Kindern ein respektvolles Miteinander vermittelt“, sagt Schlepper. Es solle ein friedliches Zusammenleben verschiedener Kulturen und Religionen unterstützt werden.

Eltern hätten dadurch außerdem AnsprechpartnerInnen vor Ort, um sich weiter über das Bildungssystem in Deutschland informieren zu können sowie um konkrete Hilfe zu bekommen, wenn es dann um die oft aufwendigen Bewerbungen um Kitaplätze geht.

Das Angebot ist für die Familien kostenlos. Getragen werden die Kosten von jährlich 100.000 Euro Kosten für das Projekt von der Bremischen Evangelischen Kirche, mit Unterstützung der Sozialsenatorin und der deutschen Fernsehlotterie. Unterwegs ist das Kita-Mobil zunächst für drei Jahre.

TRAVEMÜNDE HOCHSEILGARTEN
 Nähe Strandbahnhof im Kurpark
 Calvarienberg 23570 Travemuende
 Mobil: 0173 6 331 331
 info@hochseilgarten-travemuende.com
 www.hochseilgarten-travemuende.de

malschule Volksdorf
 ■ Kinder-Ferien-Malkurse
 Im Juli und August 2016
 ■ Malkurse für Kinder ab 6 Jahren,
 Jugendliche und Erwachsene
 Eulenkrogstr. 68 HH-Volksdorf
 Telefon: 040 - 644 7 644
 www.malschule-volksdorf.de

Pferd & Fun
 gleich hinterm Deich
 • 14 ha Geländepark an der Nordsee
 • Für Mädchen und Jungen
 – auch ohne Vorkenntnisse
 • Eigenes Pflegepferd für jedes Kind
 • Möglichkeit zur Prüfungsabnahme
 >>Neu: Reiten & Englisch lernen<<
Reiter- & Erlebnishof Hennings
 Stintek 57 • 25761 Westerdeichstrich
 Tel. (0 48 34) 9 31 25
 www.reiterhof-hennings.de

WACKELPETER
 Ökologisches Essen für Kinder
Der Lieferservice für Kindergärten

 Tel. 040-644 00 312
 www.wackelpeter-service.com
 info@wackelpeter-service.com

Mieterverein zu Hamburg
 im Deutschen Mieterbund DMB
Unser Rat zählt.
 ☎ 879 79-0
 Beim Strohhause 20 · 20097 Hamburg
 mieterverein-hamburg.de

Schloss Gottorf LANDESMUSEEN
 Kindergeburtstage
 Familienführungen
 Kunstgespräche
 Das Ausflugsziel in Schleswig für die ganze Familie.
 www.schloss-gottorf.de

Wir wollen den Kindern eine bessere Zukunft ermöglichen. Bitte spenden Sie. Ihre Spende hilft – direkt, in Hamburg.
 AG Kinder- und Jugendschutz Hamburg e.V. I ajs
 Spendenkonto
 Hamburger Sparkasse
 IBAN DE 9120050501211123128
 BIC HASPDE33HAN
 www.ajs-hamburg.de

Große Ferien für kleine Hamburger!
JugendErholungswerk HAMBURG e.V.
 www.jugenderholungswerk.de

Der richtige Kindersitz
 ECE R 44/04
 ... nur mit ECE-Prüfzeichen 44/03 oder 44/04

Der kleine Klimaschutz

UMWELTSCHUTZ Kitas in Bremen und Bremerhaven bekommen vom Projekt „ener:kita“ Tipps, wie sie ihren CO₂-Ausstoß verringern können

Ganze 61 Tonnen Kohlenstoffdioxid: So viel haben 25 Kindertagesstätten in Bremen eingespart. Durch technische Maßnahmen einerseits, aber auch durch pädagogische Konzepte. Das Projekt „ener:kita“ unterstützt die Tagesstätten und Kindergärten bei der Umsetzung ihrer zahlreichen Einsparungsmaßnahmen. Doch nicht nur Kitas können Treibhausgas reduzieren: Auch andere öffentliche Einrichtungen in Bremen engagieren sich für den Schutz des Klimas.

„Insgesamt wurden in den letzten drei Jahren circa 260 Tonnen CO₂ eingespart“, sagt Katharina Koch. Sie ist die Projektmanagerin von „ener:kita“. „Dies entspricht einer CO₂-Speicherwirkung von fast 8.600 Bäumen“, ergänzt sie. Was sich besonders bewährt habe, sagt Koch, sei eben „die Kopplung von technischen und pädagogischen Ansätzen“.

Durch Schulung der ErzieherInnen soll eine verantwortungsvoller Umgang mit Wasser und Energie vermittelt und dann gemeinsam mit den Kindern in die Praxis umgesetzt werden. Das passiert etwa durch eine Materialkiste. Darin finden sich ein Experimentierheft und Bastelmaterialien zu Energiebewusstsein und Klimaschutz.

Ein eigens erstelltes Kinderbuch soll spielerisch auf Einsparungspotenziale hinweisen: In „Anni und Yannis auf Stromfreserjagd“, das auch interessierten Eltern kostenlos zur Verfügung gestellt wird, erkunden die Protagonisten ihr Elternhaus und entdecken viele unnötige Lichtquellen oder laufende Fernsehgeräte. Das ist mehr als eine Anleitung für die Suche: Auch die wissenschaftlichen Hintergründe des Treibhauseffekts werden hier leicht verständlich vermittelt.

Durch die Maßnahmen entstehen viele „Multiplikatoreneffekte“, wie Koch betont, etwa in den Elternhäusern oder Familien der MitarbeiterInnen. Diese seien zwar schwer zu messen, „leisten aber auch wichtige Beiträge“, sagt sie.

Möchte eine Einrichtung in das „ener:kita“-Projekt einsteigen, bekommt sie erst mal Besuch von den EnergieberaterInnen. Die erstellen dann ein Gutachten und benennen gleich

erste Möglichkeiten zum Sparen von Ressourcen. „In dem Bereich Strom führte besonders der Austausch von Leuchtmitteln zu einer Energieeinsparung“, so Koch.

Effizient seien auch eine „bedarfsgerechte Einstellung der Heizungsregelung“ oder der „Einsatz von Wasserspar-Perlatoren“, ergänzt sie. Solche Perlatoren werden anstelle der gängigen Siebe in Wasserhähne eingebaut. Sie führen dazu, dass weniger Wasser durch den Hahn fließt, obwohl die gefühlte Stärke des Wasserstrahls gleich bleibt.

Die Kitas werden bei der Umsetzung der Maßnahmen von „ener:kita“ auch nach dem Einstieg weiter begleitet, durch Infobriefe oder Telefongespräche beraten und auf dem Laufenden gehalten. Neben den ErzieherInnen ergänzen, so Koch, auch Workshops für Küchenpersonal, HausmeisterInnen und Reinigungskräfte das Programm.

Das Sparen von Wärme, Strom und Wasser macht sich auch für die Tagesstätten nicht nur ideal, sondern auch wirtschaftlich bemerkbar: Im Mai erhielten sie den Wert der eingesparten Ressourcen als Prämie überreicht.

Rund 8.000 Euro haben die 25 Projekt-Einrichtungen nun zur freien Verfügung. „Einige Kitas wollen die Prämien zur

Anschaffung neuer Spielgeräte oder Materialien zum Thema nutzen“, berichtet Koch. Eine Tagesstätte habe in der Vergangenheit einen Ausflug an die Nordsee unternommen. „Hier erlebten einige Kinder zum ersten Mal das Meer“, sagt die Projektleiterin.

Bereits 2006 wurde das Projekt in einigen Modell-Kitas getestet. Im Juli steht nun der Abschluss der dritten Projektphase von „ener:kita“ an: „Eine Fortführung und Ausweitung auf neue Einrichtungen in Bremen und Bremerhaven ist mit Hilfe von Bundesfördermitteln geplant“, erklärt die Leiterin Koch.

Im Juni zieht „ener:kita“ Bilanz: Zusammen mit Bremens Bildungs- und Kinderseniatorin Claudia Bogedan (SPD) und ErzieherInnen werden Zahlen präsentiert und die Maßnahmen evaluiert. Ergänzt wird dies durch die Aufführung von Klimatheaterstücken der Kita-Kinder.

„ener:kita“ ist eines von zahlreichen Projekten der Klimaschutzagentur „Energiekonsens“ aus Bremen. Seit 1997 organisiert und initiiert die gemeinnützige Agentur verschiedene Projekte zum Klimaschutz und ressourcenschonendem Verhalten. Neben Klimaschutz in den Kitas engagiert sich Energiekonsens auch in Schulen, Krankenhäusern oder in Freizeiteinrichtungen. Auch in den „Freizis“ wurde eine Prämie ausbezahlt: Neun Einrichtungen erhielten vergangene Woche immerhin 500 Euro.

Die Bremische Evangelische Kirche (BEK), unter anderem auch Träger diverser Kindertageseinrichtungen, verpflichtete sich ebenfalls, zukünftig mehr für den Klimaschutz zu tun. „Bis 2030 soll der Ausstoß des klimaschädlichen Treibhausgases CO₂ im Vergleich zu 2005 um 50 Prozent reduziert werden, bis 2050 sollen es mindestens 80 Prozent sein“, sagte der landeskirchliche Umweltbeauftragte Pastor Ulrich Klein im Mai. Die BEK hat eigens ein Gutachten erstellen lassen, um Einsparpotenziale aufzufindig zu machen. Insbesondere biete die Sanierung von Gebäuden oder der Austausch von Heizanlagen das große Potenzial, sagt Klein. Und das soll nun umgesetzt werden.

Das Sparen von Wärme, Strom und Wasser macht sich für die teilnehmenden Kitas auch wirtschaftlich bemerkbar



Auch ganz Kleine können Klima schützen: Aktion auf dem Bremer Marktplatz Foto: Energiekonsens



Lieber erst mal gucken lassen: Coraline versteht wie alle Kinder eine ganze Menge vom Gruseln Foto: Universal Pictures/dpa

Selbstermächtigung statt Zensur

VON BENJAMIN MOLDENHAUER

KINDER-GRUSEL Noch in den 1990er-Jahren kreisten medienpädagogische Debatten über Horrorthemen im Kinderfilm um die Frage der Vermeidung. Heute ist man weiter, erklärt ein in Bremen forschende Filmwissenschaftler

Ein Film, so grausam wie ein Märchen. Das 11-jährige Mädchen Coraline öffnet die verborgene Tür in der Wand des Hauses, in das sie gerade mit ihren Eltern eingezogen ist. Sie findet die eigene Familie wieder, Vater und Mutter, nur in einer perfektionierten Ausfertigung. Immer gibt es ihr Lieblingessen, der Vater, in dem, was der Film uns als Wirklichkeit anbietet, ein gutartiger, aber innerlich abwesender Workaholic, hat mit einem Mal alle Zeit der Welt, die Mutter ist nicht mehr abwesend, sondern am Befinden der Tochter interessiert. Doch die Idylle macht, was Idyllen nun einmal naturgemäß tun: Sie bröckelt.

Bald stellt die perfekte Mutter Bedingungen. Die Augen der Tochter müssen raus, stattdessen sollen Knöpfe eingesetzt werden. Das tue auch gar nicht weh. Aber auch der 8-jährige Zuschauer weiß, dass das nicht stimmt.

Die beeindruckenden Stop-Motion-Bilder von Henry Selicks Film „Coraline“ markierten 2009 einen Einschnitt in der Diskussion über das Kinderkino. Unverhofft war da ein Film, von der Kritik hochgelobt und von vergleichsweise vielen gesehen, der dem jungen Publikum überraschend intensive furchteinflößende Bilder zutraute. Die Mutterfigur, die Coraline in ihrer Wunschwelt findet, verwandelt sich – den gebühten Freudianer wird es nicht groß wundern – in

ein riesenhaftes Spinnenwesen, das Anstalten macht, sich das renitente Mädchen einzuverleiben. „Coraline“ lotete nicht nur hinsichtlich seiner Monsterfiguren, sondern auch hinsichtlich der formalen filmischer Freiheiten die Grenzen des im Kinderfilm bis dahin Möglichen aus: Im Finale droht es auf der Tonspur ohrenbetäubend, die Bilder verlieren ihre klare Struktur. Das kindliche Bedürfnis, sich schrecklichen Bildern auszusetzen und die von ihnen evozierte Angstlust durchzustehen, war mit einem Mal wieder Thema in der Medienpädagogik.

Neu war nicht nur, dass nun Kinderfilme, die, ironisch oder ernst gestimmt, Versatzstücke des Horrorgenres integrierten, in den Fokus rückten. Neu war auch, dass die Diskussion anders als in den Neunzigerjahren nicht mehr um Strategien der Verhinderung kreiste. Damals verstellte die Sorge einen unvoreingenommenen Blick auf die Filme (in diesen Fall für Jugendliche) weitgehend.

Auf den zwei Tagungen – eine davon 2015 in Delmenhorst und von mir mitorganisiert – und im Sammelband „Von wilden Kerlen und wilden Hühnern“, herausgegeben unter anderem von Bettina Kümmerling-Meibauer, der dem Thema „Horrorfilme für Kinder“ eine eigene Sektion widmete, ging es um Filmästhetik und die entwicklungspsychologischen Potenziale des Kinderfilms.

Für „Coraline“ galt, was andere Kinderfilme mit abgedämpfter Wucht ebenfalls durchgezogen: Der Film attackiert sein Publikum in für die Gattung Kinderfilm ungeahnter Heftigkeit, ermöglicht ihm aber im selben Zuge die Selbstermächtigung im Angesicht des Schrecklichen. Heißt in diesem Fall: Die Titelheldin tritt die Mutterspinne am Ende beherzt in den Orkus. Die Argumentation, dass die starke Heldin den Schrecken auch für viele junge Zuschauer überwinde, wurde nicht etwa zuallererst in dem Beitrag eines jungen, ungestümen Medienwissenschaftlers entfaltet – sondern im FSK-Gutachten, das, die Zunft war erstaunt, den Film ab sechs Jahren freigab.

Ein weiterer zentraler Film, Spike Jonzes Verfilmung von Maurice Sendaks Bilderbuchklassiker „Wo die wilden Kerle wohnen“, wagte im selben Jahr einen schonungslosen und empathischen Blick auf die seelischen Konflikte eines neunjährigen Jungen. Was sich auf dem Papier allzu einfach liest – das Innenleben des Protagonisten findet sein Bild in einem Ensemble impulsiv agierender Monsterfiguren –, gestaltet sich auf der Leinwand als das komplexe und alles andere als simplifizierte Bild einer kindlichen Psyche.

Die Grenze der Zumutbarkeit wurde hier durch die gleichfalls relativ schonungslos filmische Ausgestaltung von Empfindungen wie Trauer oder Ver-

lassenheit touchiert. Aber eben auch nicht überschritten: Glaubt man den Statements, die auf diversen Workshops mit Kindern zu dem Film öfter zu hören waren, fühlten sich die jungen Zuschauer von den Bildern überwiegend nicht überfordert, sondern ernst genommen.

Mit einer ähnlich reflektierten Empathie für seine Figur gelang das ein Jahr zuvor nur Daniel Barnz „Phoebe in Wonderland“, in dem eine Schulaufführung von „Alice im Wunderland“ als Bühne für das Seelenleben der hochsensiblen Titelheldin fungiert. Vergleichbares ist in der Geschichte zumindest des amerikanischen Kinderfilms selten – Rob Reiners „Stand by Me“ geht mit einer ähnlichen Ernsthaftigkeit zur Sache.

Daneben standen einige vergleichsweise gelöste Filme, die offenbar zurecht davon ausgingen, dass das Kinderpublikum mehr von Horrorfilm verstand, als die Eltern vielleicht ahnten. „Hotel Transsilvanien“ versetzte 2012 die klassischen Monsterfiguren (Graf Dracula, Frankensteins Monster, den Werwolf, die Mumie und andere) in ein kindgerechtes Setting. „Para Norman“ (vom gleichen Team wie „Coraline“ produziert, nun aber, obwohl harmloser, in Deutschland erst ab 12 Jahren freigegeben) ließ eine Gruppe Zombies in eine amerikanischen Kleinstadt entfallen.

Anders als „Hotel Transsilvanien“ erzählte der Film bei allem

Jux aber eine todernste, generotypische Geschichte von der Gewalt, die als verdrängte wieder an ihren Ursprungsort zurückkehrt: Die Untoten hatten zu Lebzeiten ein Mädchen, das als Hexe verdammt wurde, zum Tode verurteilt.

Die Beschäftigung mit Filmen, die sich in kindgerechter Weise mit der Gewalt und der Stumpfheit der Erwachsenen befassen, öffnete den Blick auch für historische Vorläufer und den internationalen Kinderfilm. Der deutsche Film „Haus der Krokodile“ spielte mit den Versatzstücken des Geisterfilms, „Die Brücke nach Terabithia“ von 2007 ist ein Beispiel für eine Walt-Disney-Produktion, die, ähnlich wie „My Girl“ 1992, vom Tod eines Freundes handelt.

Es wird an diesen Filmen besonders deutlich, dass der Kinderfilm nicht die defizitäre Vorstufe des Erwachsenenkinos sein kann, sondern nicht weniger komplex und fordernd sein kann. Und das für Zuschauer aller Altersgruppen.

Benjamin Moldenhauer

36, ist Filmwissenschaftler und Mitorganisator der Tagung „Angst und Selbstermächtigung im Kinderfilm“ am Hanse-Wissenschafts-Kolleg Delmenhorst.



Hamburg hat frei. Und nun?

FERIEN Sechs Wochen ohne Schule sind schön und gut. Doch was tun, wenn kein Geld für den Familienurlaub da ist? Ein kleiner Überblick über kostenlose Angebote für Kids

Am 21. Juli beginnen die Sommerferien: Sechs Wochen ohne Schule. Und die können ganz schön lang werden, wenn man nicht gerade in die Toscana fliegen kann. Doch auch in der Hansestadt und ihrem Umland gibt es einiges zu entdecken und das kostenlos.

Auf dem Kinderbauernhof Kirchdorf in Wilhelmsburg, schnuppern Stadtkinder Landluft. Jeden Tag zwischen 10 und 19 Uhr können Besucher dort Tiere streicheln und füttern. Pferde, Ziegen, Gänse, Schweine und sogar Papageien leben auf dem Bauernhof. Die meisten Tiere nimmt der Hof auf, weil ihre alten Besitzer sich nicht mehr um sie kümmern können. Viele werden auch in Kartons vor dem Hof abgestellt, teilweise krank oder verletzt. In Kirchdorf kommen sie in tierärztliche Behandlung und werden langsam an ihr neues Zuhause gewöhnt. Da er sich durch Spenden und den selbst betriebenen Kiosk finanziert, ist der Eintritt für Familien und Einzelpersonen frei. Gruppenbesuche und Kindergeburtstage kosten allerdings.

Andere Welten kennenlernen können Kinder auch mitten im Zentrum: In der Hafencity liegt der Hamburger Traditionsschiffhafen. Dort machen bis zu 27 alte Schlepper, Dreimaster, Dampfer und andere traditionelle Schiffe gleichzeitig fest. Zur Gründung im Jahr 1866 galt er als fortschrittlichster Hafen der Welt. Inzwischen dient er nur noch als Museum. Besucher können kostenlos an Bord der alten Schiffe gehen und in die Zeit vor den Containerfrachtern und motorisierten Yachten eintauchen.

Wettersicher ist die kostenlose Töpferwerkstatt in der Altonaer „Fabrik“. Schon seit über 30 Jahren können Kinder und Jugendliche ab sechs Jahren dort zwei Mal in der Woche unter Anleitung töpfern. Jeden Dienstag und Donnerstag zwischen 12 und 18 Uhr lernen die Teilnehmenden verschiedene Techniken und Stilformen kennen und können ihrer eigenen Kreativität freien Lauf lassen.

Mehr Bewegung steht in der Paul-Gerhardt-Kirche in Altona auf dem Plan: Der Kirchturm ist seit 2012 ein kostenloser Kletterturm. Unter Aufsicht und Anleitung einer Trainerin können bis zu zehn Kinder gleichzeitig in der Kirche klettern. Wer unter 18 Jahre alt ist, braucht eine Einverständniserklärung der Eltern.

Wer sich einen umfangreicheren Überblick über Hamburgs Ferienangebote verschaffen möchte, sollte sich den Hamburger Ferienpass des Jugendinformationszentrums (JIZ) besorgen. Ab dem 27. Juni wird er in allen Schulen ausliefern und auf der Website des JIZ bereitstellen. Er informiert über kostenlose und auch gebührenpflichtigen Angebote für Schulkinder in der Hamburger Ferienzeit. **ANTONIA STILLE**

RUND UMS KIND

Kita-Leitung im Stress

Wer in einer Kindertageseinrichtung Leitungsaufgaben übernimmt, steht nach einer Studie der Bertelsmann-Stiftung unter hohen Belastungen. Leitungskräfte „arbeiten im Spannungsfeld zwischen ungenügenden strukturellen Rahmenbedingungen und steigendem Aufgabenspektrum“, teilte die Stiftung mit. Dabei ist der Unterschied zwischen den Bundesländern groß. Während in Bremen in 32 Prozent der Kitas überhaupt keine Zeit für Leitungsaufgaben vorhanden sei, sei das in Sachsen-Anhalt nur in zwei Prozent der Kitas der Fall, hieß es weiter. (epd)

Bremerhavener Kita-Krise

Die Kindertagesstätten und Krippen der Diakonie in Bremerhaven stehen aufgrund finanzieller Engpässe vor dem Aus. Wenn die Einrichtungen demnächst tatsächlich geschlossen werden müssten, treffe das mehr als 300 Kinder und 65 Beschäftigte, sagte am Donners-

tag der Geschäftsführer der Diakonie Bremerhaven, Wolfgang Mann. Die Diakonie könne den von ihr gezahlten Eigenanteil für den Betrieb nicht mehr zahlen. Gespräche mit der Stadt seien bisher erfolglos. Nun will die Diakonie öffentlichen Druck erzeugen, um eine Insolvenz doch noch abzuwenden. (epd)

Fördermittel aufgebraucht

Die Fördermittel von Bund und Land zum Ausbau der Krippenplätze in Niedersachsen sind aufgebraucht. Dabei sollte die Förderung in Höhe von insgesamt rund 73 Millionen Euro noch bis 2018 reichen. Das geht aus einer Antwort des Kultusministeriums auf eine Anfrage der CDU-Fraktion im Landtag hervor. Dennoch laufen weiter Förderanträge von Kita-Trägern ein, für die aktuell kein Geld da ist. Die Höhe dieser Anträge beläuft sich auf rund 38 Millionen Euro. Sie sollen in ein weiteres Förderprogramm übernommen werden, das der Bund ab 2017 auflagen will. (dpa)

Der große Veranstaltungskalender für Euch:
www.kinder.hamburg.de

Langeweile gibt's woanders.
Das volle Programm gibt's hier!

Jugendinformationszentrum (JIZ)
Behörde für Schule und Berufsbildung
Dammtonwall 1 | 20554 Hamburg
redaktion@kindernetz.hamburg.de

angela BLUMBERGER
diplom. psychologin

Praxis für Hypnose-therapie und Hypnobirthing

BREMEN
Fon 0421/33 06 93 66
Am Markt 1
28195 Bremen www.hypnosystem.de

Hilfst du mir anzukommen?

Jugendliche auf der Flucht vor Krieg und Verfolgung brauchen hier in Bremen die Unterstützung erfahrener Menschen – und eine Familie, die sie aufnimmt. Global denken, lokal handeln! Nächster Infocabend: Di., 14. Juni um 19 Uhr bei PiB, Bahnhofstr. 28-31.

PiB, Bremens Adresse für Pflegeeltern und Patenschaften.
Tel. 0421 9588200
www.pib-bremen.de

PiB
Pflegekinder in Bremen
gemeinnützige GmbH